

Heike Walz

Ökumenische Dialoge zu geschlechterbewusster Theologie

Das Projektteam NGT (von links): Christoph Walser, Heike Walz, Sabine Scheuter, Tania Oldenhage, Andreas Borter.

Unterschiedliche Auffassungen zur „Gemeinschaft der Frauen und Männer“ und zur Sexualität – insbesondere zur Homosexualität – stellen die Kirchen und die Ökumene weltweit vor eine Zerreißprobe. Dabei geht es um sehr existentielle persönliche Fragen des christlichen Glaubens und Lebens. Wie können feministische Theologinnen konstruktiv mit Männern aus der Männerarbeit über Sexualität und Gerechtigkeit reden? Wie können Frauen und Männer strategische Allianzen in den Kirchen bilden, um für mehr Gerechtigkeit an einem Strang zu ziehen?

Das Netzwerk Geschlechterbewusste Theologie

Hierfür bietet das *Netzwerk Geschlechterbewusste Theologie* ein ökumenisches offenes Forum. Das Besondere ist, dass Frauen und Männer kontrovers diskutieren. In Kirchen und Universitäten ist dies nicht selbstverständlich. Das Netzwerk NGT ist als *Think-Tank* in Deutschland, der Schweiz und Österreich offen für alle, die in der Praxis der Kirchen und der universitären Theologie zu Geschlechterfragen arbeiten: Gleichstellungsbeauftragte, Theo-

loginnen und Theologen aus der Erwachsenenbildung, Frauen- und Männerarbeit, Pfarrerinnen, Priester, junge Studierende und ältere Theologinnen und Religionslehrer aus allen Fächern der Theologie. Das Netzwerk NGT hat den Begriff „geschlechterbewusste Theologie“ geprägt: Frauen und Männer setzen sich als kirchlich und politisch Engagierte mit aktuellen theologischen Problemen auseinander. Fragen rund um Geschlecht und der Dialog mit der Geschlechterforschung in anderen Disziplinen (sog. *Gender Studies*) werden groß geschrieben. Gegründet wurde das Netzwerk NGT 2004 in der Schweiz von Andreas Borter, Tania Oldenhage, Sabine Scheuter, Christoph Walser und Heike Walz. Erste Früchte der Dialoge sind in dem Sammelband „Theologie und Geschlecht. Dialoge querbeet“ nachzulesen, der 2008 von Heike Walz und David Plüss herausgegeben wurde.

Sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und die Kirchen

Kürzlich fand in Frankfurt die fünfte NGT-Tagung (Juni 2011) zu „Sexualität Geschlechter Gerechtigkeit. Dialoge zur Fleischwerdung der Theologie“ statt. Um sich in aktuelle Diskussionen einzumischen, hatte die Katholische Erwachsenenbildung Frankfurt am Freitagabend vor der Tagung zu einem öffentlichen Podiumsgespräch eingeladen. Zu „Missbrauch, sexuelle Gewalt und christliche Spiritualität“ sprachen Barbara Haslbeck aus Passau und Johannes zu Eltz, römisch-katholischer Stadtdekan in Frankfurt. Übergriffe von Priestern als „Repräsentanten Christi auf Erden“ zerstören zutiefst, wenn nicht unwiderruflich, das Vertrauen der Gläubigen, darüber waren sie sich einig.

In der Diskussion musste das diskriminierende Vorurteil, die sexualisierten Gewaltübergriffe gegen Minderjährige in der römisch-katholischen Kirche seien „vor allem homosexuell“, ausgeräumt werden. Anfragen aus dem Publikum an das römisch-katholische Verständnis des Amtes und der

Kirche standen im Raum. Der Abend verdeutlichte, wie dringlich es ist, im Raum der Kirchen angesichts von Gewaltübergriffen in sexuellem Gewand eine theologische Sprache zu finden und konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

Dialoge zu Sexualität, Geschlechter Gerechtigkeit

Die anschließende Tagung des Netzwerks NGT wurde von Claudia Janssen, Hans Prömper und Christoph Walser geleitet. Drei Dialogrunden befassten sich mit „Sexualität, Geschlechter Gerechtigkeit“. Eine Theologin und ein Theologe unterschiedlicher Konfession kamen jeweils miteinander ins Gespräch.

Männlichkeit und Sexualität

Der erste Dialog stand unter dem Motto „Männlichkeit, Sexualität und Gerechtigkeit“. *Reiner Knielings* pastoraltheologische Überlegungen zur männlichen Sexualität trafen auf den sozial-ethischen Blickwinkel von *Christine Gasser*. Knieling stellte männliche Sexualität in den Kontext von Schuld, Versagen und tragischer Verstrickung, rief aber auch das glückliche und ekstatische Genießen nach biblischem Vorbild wach. Währenddessen erinnerte Gasser daran, dass Sexualität – im Gefolge von Michel Foucault – nicht jenseits von institutioneller Macht betrachtet werden kann, ob in der Fortpflanzungspolitik oder angesichts sexueller Gewalt als Kriegsmittel. Zwei Denkansätze, die sich im Netzwerk seit den Anfängen aneinander reiben, standen im Raum. Das eigene leibliche Erleben der Höhen und Tiefen der Sexualität traf auf die konstruktivistische Analyse von Machtdiskursen, auf der Suche nach „dem guten Leben für alle“. Letztlich sind beide Zugänge aufeinander angewiesen. Die Verschränkung beider ist künftig stärker zu bedenken.

Schöpfung und Geschlecht

Der zweite Dialog konzentrierte sich auf „Schöpfungstheologie, Geschöpflichkeit und Heiligkeit“. Dem systematischen Männertheologen *Martin Fischer* saß die feministische Alttestamentlerin *Marie-Theres Wacker* gegenüber. Fischer problematisierte, dass Männern in der reformierten theologischen Tradition von Karl Barth wesenhaft das „Herrsein-müssen“ im Sinne von „Überblick, Weitblick, Durchblick, Entscheidungskraft, Organisationsfähigkeit“ zugemutet worden sei. Dies sei keineswegs nur für

Frauen problematisch, sondern auch für Männer. Wacker hielt entgegen, dass den Schöpfungsberichten in 1. Mose 1–3 trotz aller befreiender Relektüren ein Androzentrismus innewohne. Gott habe ein „erstes“ und „zweites“ Wesen erschaffen, die miteinander in Beziehung traten. So geschah „Menschwerdung“, aber Adam, der Erdmensch, habe beansprucht, *als Mann* der Erste zu sein. Geboren ist aber jeder Mensch von einer Frau. Wie könnte Menschwerdung in Beziehung jenseits von Herrschaft und Konkurrenz der Geschlechter gelingen?

Theologie der Vielfalt und Menschenrechte

Michael Brinkschröder und *Kerstin Söderblom* plädierten in der dritten Dialogrunde für „sichere Orte“ (*safe spaces*) gegenüber heterosexueller Gewalt. Söderblom hatte im Rahmen der Friedenskonvokation des Ökumenischen Rates der Kirchen in Jamaika einen Workshop zu homo- und transphober Gewalt durchgeführt. Sie rief zu einer „Theologie der Vielfalt“ auf, in der die unterschiedlichen Formen der strukturellen Gewalt als ineinander verschränkt analysiert werden: Homo-, transphobe und rassistische Strukturen, Sexismus, Alter, Armut, Krankheit und Behinderung. Brinkschröder warnte vor einem naiven postmodernen Loblied auf die Vielfalt. Stattdessen stellte er politisch-theologische Überlegungen zur Theologie der Menschenrechte in den Fokus. Vor allem innerhalb der Kirchen müsse die Anerkennung der Menschenrechte ein größeres Gewicht erhalten als die Sexualmoral.

Offene Werkstatt

Am Sonntagmorgen stand wie üblich ein *Open Space* zur Verfügung. Brennende kirchenpolitische Fragen, entstehende Doktorarbeiten oder Publikationsprojekte werden hier in Arbeitsgruppen besprochen. Dies fördert den Werkstattcharakter des Netzwerks NGT.

Dialogkultur

Ökumenische und interreligiöse Dialoge haben eine lange Tradition. Das Netzwerk NGT zeichnet sich hier ein. Laborartig wird eine Dialogkultur entwickelt. Spannungen und kontroverse Meinungen haben Vorrang. Der „Geschlechterkampf“ soll aber *nicht* zu noch mehr Verletzungen führen, sondern das gegenseitige Verständnis zwischen

Es ist ein relativ junges Unternehmen, mit beiden Geschlechtern zu geschlechterbewusster Theologie zu arbeiten.

Ökumenische theologische Geschlechterdialoge sind Teil der missionarischen Aufgabe der Kirche.

Frauen und Männern vertiefen und Geschlechterasymmetrien abbauen. Immer wieder knirscht es. Unvereinbare Meinungen stehen einander gegenüber. Die aktuellen Kämpfe um Ressourcen für Frauenreferate, Männerarbeit und Genderstellen in den Kirchen sind nur ein Beispiel.

Ähnlich wie in der gewaltfreien Kommunikation gilt die Regel, die Position der Anderen zu hören und sich mit Respekt und Anerkennung zu begegnen – auch wenn ich den Anderen nicht verstehe, seine Position nicht nachvollziehen kann und sie mich geradezu aufbringt. Selbstkritisch beobachten die Teilnehmenden, wie die Dialoge vonstatten gehen. Auf prozessorientiertes Arbeiten legen sie Wert. Abgeschlossene theologische Entwürfe müssen nicht vorliegen. Dies wäre auch nicht möglich. Es ist ein relativ junges Unternehmen, mit *beiden Geschlechtern* zu geschlechterbewusster Theologie zu arbeiten.

Von getrennten Foren zur Vernetzung

Geschlechterfragen in Kirche und Theologie wurden im deutschsprachigen Raum bislang meist in voneinander getrennten Foren bearbeitet. Sie werden nicht überflüssig, aber die Vernetzung ist das Innovative. Im Netzwerk NGT sitzen feministische, männeremanzipatorische, schwule Theologen und lesbische Theologinnen an einem Tisch. Unterschiedliche Erfahrungswelten und Denkansätze ermöglichen, wechselseitig *blinde Flecken* aufzudecken. Feministische Theologinnen bringen ihr Qualitätsmerkmal ein, über Geschlechtergerechtigkeit aus der Perspektive von Frauen auf allen Ebenen der Theologie nachzudenken. Dass das Geschlecht der Männer nicht selbstverständlich ist, Männer Privilegien haben, aber auch unter Geschlechternormen leiden, zeigen die theologischen Männerforscher auf. Erotik und Begehren sind nicht nur ein Thema lesbischer, schwuler und der Queer-Theologie, sondern fordern die Theologie insgesamt heraus.

Viele der Theologinnen oder Theologen verorten sich nicht mehr eindeutig in *einem* Forum. Eine „dritte Generation“ ist herangewachsen, die quer denkt. Diskutiert wird das *Geschlecht an sich*: Welche Rolle spielt es als strukturierender Faktor für die Kirche als Institution und für die globale Ökonomie? Gilt das „Prinzip Männlichkeit“ in der globalisierten Weltgesellschaft längst auch als Maßstab für Frauen? Was verstehen Jüngere und Ältere unter Geschlecht und Sexualität? Wie geht es Per-

sonen im Dazwischen von Frau und Mann (sog. Transgender) in den Kirchen? Sind zwei klar abgegrenzte Geschlechter in der Schöpfung vorgegeben oder ist die Einteilung in Frau und Mann gesellschaftlich und kulturell geprägt? Oder liegt die Wahrheit dazwischen? Mitten in diesen Kontroversen ist die Befreiungstheologie ein verbindendes Element. Manche sind geprägt durch Erfahrungen in Lateinamerika, die Aufarbeitung des Holocaust, andere durch die sog. „postkoloniale“ Kritik an neokolonialen Strukturen. Dies bahnt den Weg, im Netzwerk NGT die Verschränkung unterschiedlicher Strukturen der Gewalt aufzudecken.

Missionarische Aufgabe für eine Kirche der Zukunft

In Frankfurt hat die Dialogkultur des Netzwerks NGT die neu hinzu gekommenen fasziniert. Zwischen den Geschlechtern, Konfessionen, Kontexten, Generationen und theologischen Positionen hat sich eine tragfähige Dialogkultur entwickelt. Es gibt noch viel zu tun, aber eines ist klar: Durch die Globalisierung, Ökonomisierung und durch virtuelle Welten im Internet verändern sich die gelebten Realitäten von Frauen und Männern in raschem Tempo. In und an den Rändern der Kirchen sind sie auf der Suche nach der Gestaltung ihrer Geschlechterrollen. Sie sehnen sich nach partnerschaftlichen Geschlechterbeziehungen und lustvoller, verantwortlicher Sexualität. Werden künftige Generationen von Theologiestudierenden Lehrstühle für Frauen-, Männer- und Geschlechterforschung in der Theologie vorfinden, wie dies in vielen anderen Studienfächern längst der Fall ist? Wollen die Kirchen Räume bieten für diese Suchprozesse? Wollen sie „Orte der Unterbrechung“ sein, in denen die Ambivalenzen der Geschlechterbeziehungen vor Gott gebracht werden und die Kraft der Auferstehung zu neuen Wegen ermutigt?

Ökumenische theologische Geschlechterdialoge sind deswegen Teil der *missionarischen Aufgabe der Kirche*. Sie gehören zur Kommunikation des Evangeliums an moderne, suchende Frauen und Männer und alle, die jenseits des Geschlechterdualismus leben. Das Netzwerk NGT bietet dieses Forum für eine Kirche der Zukunft.

Heike Walz

Juniorprofessorin für Feministische Theologie und theologische Frauenforschung, Missions-, Religionswissenschaft und Ökumenik an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel